

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 39

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und höre bei meinem Paß,
Es werde der Bundesrath selber
Besichtigen jeden Paß.

Bereits sind die Herren gegangen
Und nützen die schöne Zeit;
Vielleicht ist vom Schauen zum Schaffen
Der Weg dann nicht gar so weit.

Sonst bin ich von Experten
Im Ganzen genommen kein Freund,
Denn es ist ja das Gute immer
Vom Besseren stets ein Feind!



Feldmarschall Moltke kommt wieder für einige Zeit nach der Schweiz.
Die Zeitungsnachrichten behaupten nach Ragaz.

Ich glaube das nicht. Vielleicht für eine Stunde, ja, um wenigstens in
der Fremdenliste zu erscheinen und dann nachher ungehemmt thun zu können,
was ihm beliebt.

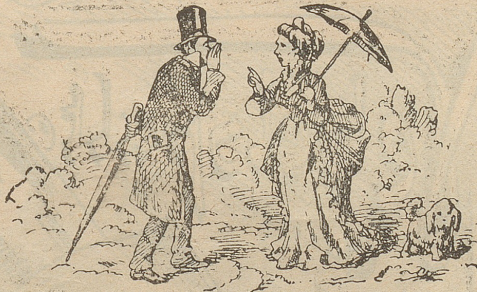
Das ist schon verdächtig und ich halte dafür, daß überhaupt hinter dem
Ganzen eine hochfeine Espionage steckt.

Davon merken natürlich unsere wohlwollenden Behörden Nichts, bis ihnen
eines Tages die Augen in anerkennender Weise aufgehen.

Ceterum censeo: Moltke muß, wenn er unsere Grenzen überschreitet,
sofort abgefaßt und als Wachtmeister unserer Armee einverleibt werden, damit
gegen ihn im Falle Durchbrennens die Kriegsartikel in Anwendung gebracht
werden können. Das ist List gegen List und wird schon helfen.

Der Spion des „Rebelspalter“.

In Solothurn, da bringen sie
Sich selber in's Gedränge.
Vielleicht stellt doch die Ruhe sich
Zur Urne als — Schultheiß Wenge.



Frau Stadtrichter: „Bitti, bitti, bitti Sie heddochä! Händ Sie's au
g'läse, de Herr Papst z'Rom weuscht, daß die ganz Schwyz wieder katholisch
werdi. Das ist denn doch es Birrebizeli über's Bohneliedli us.“

Herr Feuß: „Ach, nei aber au, wie chönned Sie au e bergattig's
Lamento asange, wege e so emene Wünschli. Das ist ja die ganz glych
Revanschidee, wie Frankrich wegem Elsaß häd und das wüßed Sie au: on
revient toujours à ses premiers amours.“

Frau Stadtrichter: „Ja, ja, säb scho! Aber ich chönnt's bigoschlig
doch nüd verdaue, wenn's e so use chäm!“

Herr Feuß: „Dummheitigkeit! Chömmed Sie, i willene öppis is Dehrli
inne säge: De Herr Papst hätti das au nüd laut sölle säge, mir wärid
denn viel früehner binem gly — Sie sitzed ja au uf eusem Wägeli, mi Diebi!“

Frau Stadtrichter: „So so, das hani jegig nüd emaled g'wüßt. Nüd
e Wunder thuet mir die Zyt har 's Chürz immer weh!“

Ein Herr mit einem sehr starken Bart und fahlem Haupt, auf welchem
einige absonderliche Haarbüschel stehen, wird von einem Fremden aufmerksam
betrachtet. Endlich ruft dieser aus: „Jetzt glaube-n-i de mi Seel asange,
dä heig 's Gficht im Näsche hinde.“

Paul: „Ich habe meinen Vater in Del, die Mutter ebenfalls. Lepthin
erhielt ich meine liebe Schwester und zwar auch in Del.“

Otto: „Ja, ja, die Sachen in Del sind immer das Vorzüglichste.“

Franz (zerstreut): „Das cha i nit säge, denn öppis G'halzes oder
G'ränti's ist mir geng lieber.“

Lehrer: „Wir haben auch die Trochäen behandelt, nenne mir ein
Beispiel, Fritz.“

Fritz: „Herdöpfel!“

Lehrer: „Was Herdöpfel? Wo denkst du auch hin?“

Fritz: „Heja, all' Lüt säge doch, d'Herdöpfel sigi no nie so trochä
g'li, wie hür.“

Lehrer: „Also welche Thiere gehören zu den Wirbelthieren, Jakob?“

Jakob: „Die Säugethiere, Vögel und die . . .“

Lehrer (unterbrechend): „Schon recht, kannst Du mir auch noch eine
Thierart sagen, welche zu den Wirbelthieren gehört, Hans?“

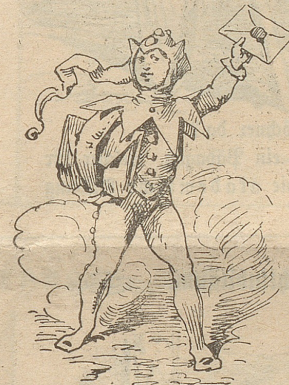
Hans (besinnt sich): „Die Pajamentiere.“

Hauptmann: „Teufel auch, zu wenig lang! Auch am Brustumfang
fehlt's noch bedeutend. Wie heißen Sie?“

Rekrut: „Siebenmann!“

Hauptmann: „Siebenmann!? Und haben nicht einmal das Zeug
zu einem Einzigen. Da lassen sie sich anders taufen.“

Briefkasten der Redaktion.



G. R. i. Brss. Warum wir uns
an dieser Ausstellung beteiligen sollten,
vermögen wir nicht einzusehen. Unser
Verfahren ist praktisch und preiswürdig,
aber alt. Gleichwohl werden damit
Illustrationen erzielt, die man nirgends
besser findet und zwar speziell im Portraits-
fach. Davon sollen Sie in 14 Tagen
einen überraschenden Beweis haben.
Immerhin schönsten Dank für die
schmeichelhafte Einladung. — J. S. i. G.
„Das Denkmal im Grauboth ist für
eine Niederlage, wir wollen aber
eines in Nafels für einen Sieg, also
ein größeres und schöneres.“ soll ein
Redner im Glarner Landrathe gesagt
haben. Mit diesen, wie Sie meinen,
illustrationsfähigen Worten, hat unserer
Meinung nach der Redner doch mehr
den richtigen Nerv getroffen, als manch'
Einer mit geschwiegelter Phrasen. — N. N.

Wandert in jene Gründe, in welchen das Wort Rückkehr unbekannt ist. —
Spatz. Man muß dafür sorgen, daß das Bündlein nicht gar zu umfangreich
wird. Geistliche Exerzitten wären wohl am Platze. — H. i. Berl. Besten
Dank; das lebliche soll baldigst besorgt werden. — Jobs. Auch Einiges.
J. i. B. Der Verstorbene war unser erste akademische Lehrer. Seine starke
Hand entzog uns den erslickenden Fluthen der Bürokratie und sein unaus-
gesprochenes Wohlwollen half dem unbeholfenen Jüngling zu einem festen Stand.
Sie mögen daraus erleben, was wir an Bischer verloren haben; aber gleich-
wohl müssen wir Ihren Wunsch unberücksichtigt lassen. — Dr. K. Gerne dem
Zeichner zugewiesen; doch bitten wir sehr, original bleiben zu wollen. — M. J.
„Mis Hätz isch traurig voll, vu weges Babis; d'Kuh isch ufe cho und frist
de Chabis!“ Das ist allerdings Volkslied und findet in Nachstehendem ein
Pendel: „Am Brunnen vor dem Thore, da steht die Nachbarsfrau, sie fragt
an ihrem Ohre und denkt an ihre Sau!“ Darauf folgen noch sechs weitere
liebliche Strophen. Sie haben Anlagen, fahren Sie mir fort. — Orion. Das
Herbstwetter ist prächtig. O, wer über die Berge könnte! — O. O. Nein,
nie! — G. R. i. S. Es lebt sich nicht mehr so leicht, wie früher. Er hat
den bessern Theil erwählt. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht an-
genommen.

Stofflager.

Englische Nouveautés. Reithosen für Militär und Zivil.

Feines Maassgeschäft.

(70-) **J. Herzog, March.-Tailleur,**

Poststrasse, 8, I. Stock, Zürich.

Soeben erschien der Schweizer Familien-Kalender für das Jahr 1888,
herausgegeben von der Redaktion des „Schweiz. Familien-Wochenblatt“
in Zürich. Derselbe ist mit zahlreichen Illustrationen geschmückt und
bringt einen ungemein reichen Lesestoff der mannigfachsten Art; neben
verschiedenen Erzählungen, Humoresken, Anekdoten, Witzen etc. findet
der Leser eine Fülle von Artikeln belehrenden und anregenden Inhaltes,
namentlich über Haus und Landwirthschaft, Gesundheitspflege, Erziehung,
Blumen- und Gartenkultur, sowie ein sorgfältig ausgearbeitetes Kalendarium
und Märkteverzeichniß. Wir können diesen Kalender, dessen Preis nur
40 Cts. beträgt, jeder Familie bestens empfehlen.